

# **Jugendgewalt:**

**Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen und Gedanken zur Prävention**

**Vereinsversammlung VDZO, 21.05.2008**

**Dr. med. Madleina Manetsch  
Oberärztin, Fachstelle für Kinder- und Jugendforensik  
Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie  
Universität Zürich**

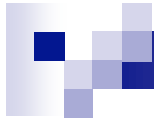


ZKJP Zürich



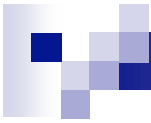
## Themenpunkte

- **Wie sieht Jugendgewalt aus?  
Erscheinungsformen.**
- **Wie entsteht Jugendgewalt?  
Bedingungen und Voraussetzungen.**
- **Was kann getan werden? Prävention.**



# **1. Wie sieht Jugendgewalt aus?**

**Erscheinungsformen.**





## Gewalt erscheint überall!

- Gewalt in den Medien (TV, Videogames, Musik...)
- Sport und Gewalt (Hooliganism, Ausschreitungen..)
- Gewalt auf der Strasse (Tempowahn, Bedrohungen...)
- Gewalt gegen Tiere (schlagen, Machtdemonstrationen...)
- Häusliche Gewalt ( 25% aller Befragten...)
- Ideologisierte Gewalt ( Anschläge auf Asylheime...)
- Gewalt gegen sich selbst (110 Jugendliche/ Jahr, CH mit Spitzenplatz...)
- Gewalt gegen Sachen ( 15% aller Jugendstrafen...)
- Psychische Gewalt ( mobbing, Bullying...)

?????? ?!!!!!!!\_ \_ \_ ?????????? **Die Anderen...die Jungen....**



## ...oder war's schon immer so wie heute?

Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.

- (Keilschrifttext aus Ur, Chaldäa, um 2000 vor Christus)

Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.

- (Sokrates, gr. Philosoph, 470-399 v. Chr.)

Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes, wenn einmal unsere Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.

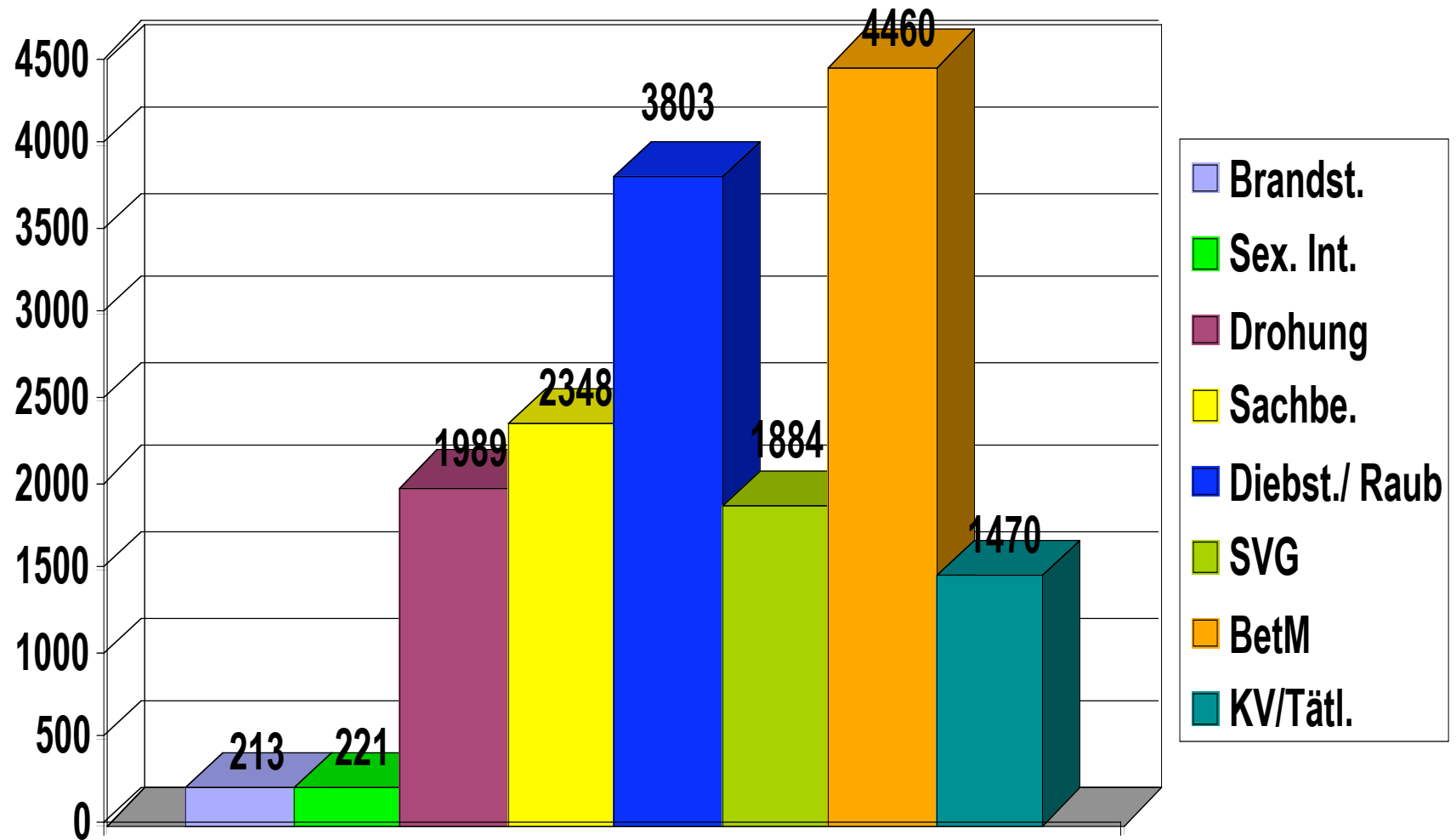
- (Aristoteles, gr. Philosoph, 384-322 v. Chr.)



## Zahlen über Gewalt

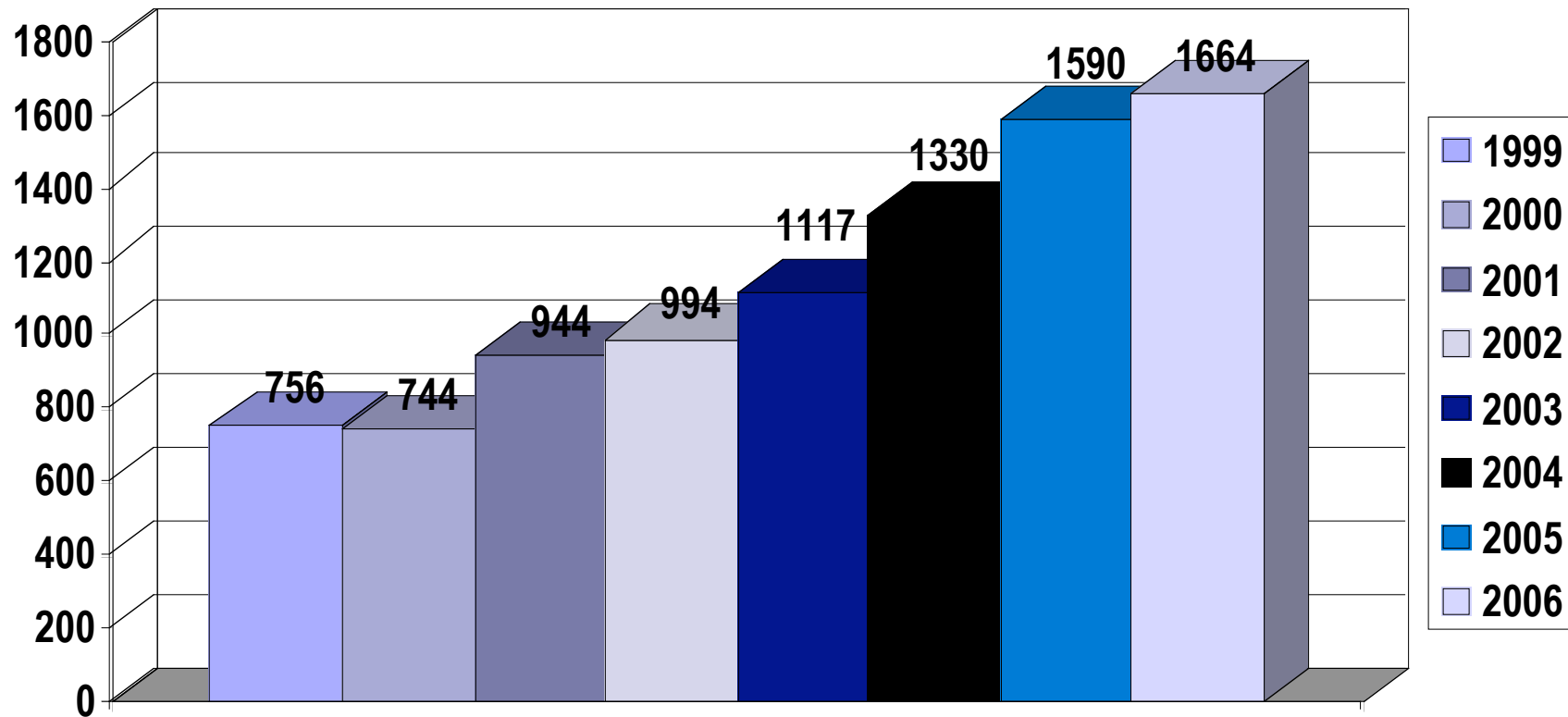
- 2006: 14045 Jugendstrafurteile in der CH ( \_ 2002: 13745)
- Jungs: 80%. Mädchen: 20%.
- 64% Schweizer. 30% Ausländer mit Wohnsitz in der CH.
- 65% in der Schule. 5,5% arbeitslos.
- Urteile aufgrund von Gewaltdelikten (Tötung, Körperverletzung, Raub, Erpressung, Drohung und Nötigung) im 2006: 2370.

2006



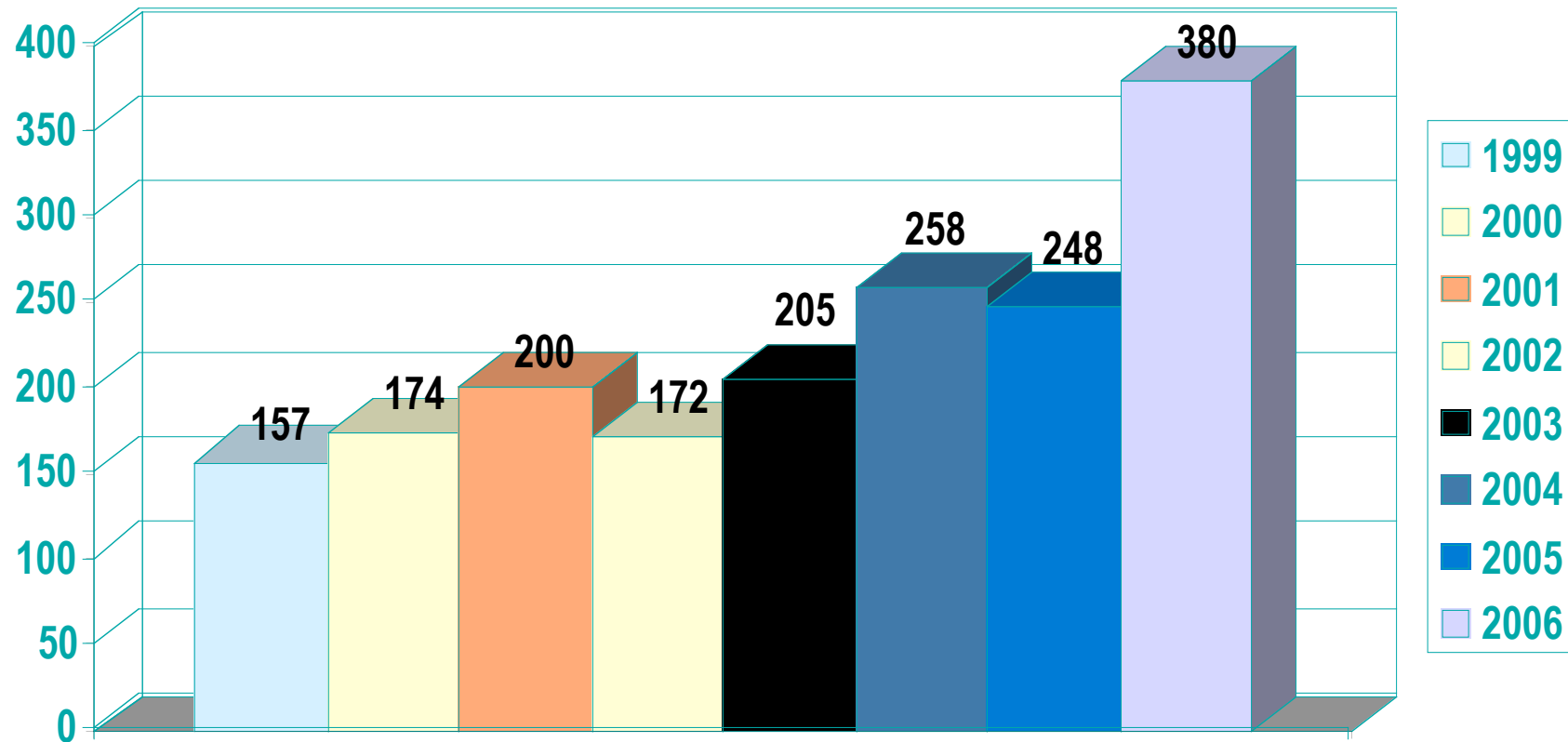
## Verlauf 1999 – 2006

Jugendstrafurteile, Körperverletzungen (leichte KV, Tätlichkeit, Raufhandel, Angriff)



## Verlauf 1999-2006

### Jugendstrafurteile gegen die sexuelle Integrität





## ICD-10-Definition (Klassifikationssystem der WHO Krankheiten)

### **Störung des Sozialverhaltens F91**

- Wiederholtes und persistierendes Verhaltensmuster, bei dem entweder die Grundrechte anderer oder wichtige altersentsprechende soziale Normen oder Gesetze verletzt werden.
- Mindestens 6 Monate anhaltend.
- Nicht durch andere psychische Störungen verursacht.



## Literatur. Conduct Disorder

Offord, Adler & Boyle 1986; Offord, Boyle & Racine 1991.

- CD von 4 - 11-jährigen: 6,5 % Knaben  
1,8 % Mädchen
- CD von 12 - 16-jährigen: 10,4 % Knaben  
4,1 % Mädchen

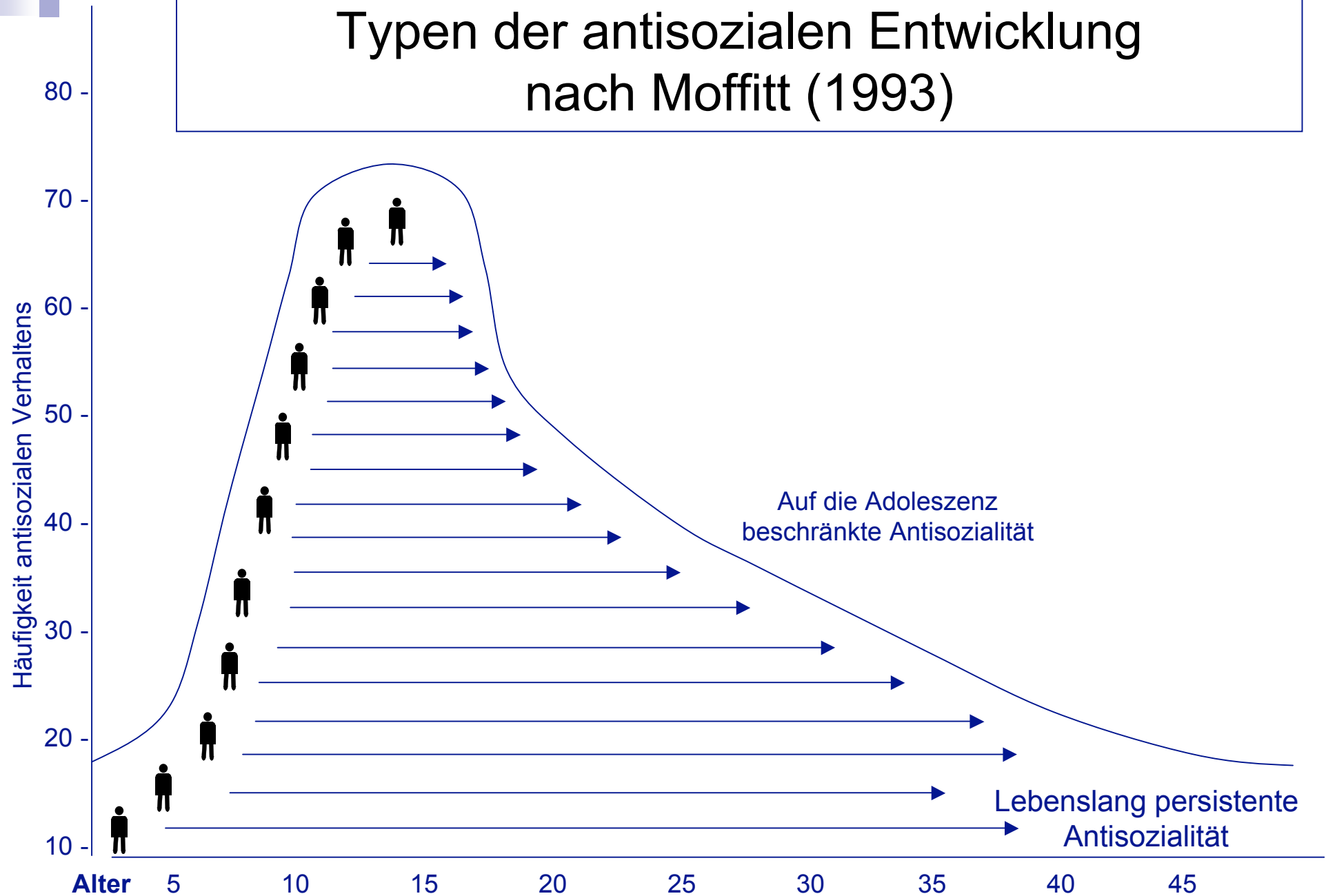


# Typen der antisozialen Entwicklung

nach Moffitt (1993)

- ▲ Typus mit Beginn in der Kindheit  
Langfristige Störung des  
Sozialverhaltens  
(life-course-persistent antisociality)
- ▲ Typus mit Beginn in der Adoleszenz  
Jugendtypische Form  
(adolescence-limited antisociality)

# Typen der antisozialen Entwicklung nach Moffitt (1993)





# Leitsymptome in ihrer Entwicklung

## Frühe Kindheit

Oppositionell-trotziges Verhalten,  
Wutausbrüche,  
Körperliche Aggression,  
Zerstörung,  
Provozierendes Verhalten.

## Mittlere Kindheit

Lügen,  
Stehlen,  
Regelverletzungen,  
Tierquälerei,  
Hänseln,  
Zündeln.

## Adoleszenz

Grausamkeit,  
Gewaltanwendung,  
Raub, Einbruch,  
Vandalismus,  
Weglaufen,  
Substanzmissbrauch.



# Verlauf der persistierenden Antisozialität

## Folgen im Erwachsenenalter

<b>Antisoziales Verhalten</b>	Höhere Raten an Kriminalität und Gewalt
<b>Psychische Störungen</b>	Vermehrt antisoziale Persönlichkeiten, Substanzmissbrauch, Angststörungen, Affektstörungen, Suicidalität inkl. Hospitalisierungen
<b>Bildung</b>	Schlechtere Schulabschlüsse, mehr Abbrüche, geringere berufliche Qualifikation
<b>Arbeit</b>	Mehr Arbeitslosigkeit, kürzere Beschäftigung, niedrigeres Einkommen, mehr Sozialhilfe



## Verlauf

### Folgen im Erwachsenenalter

<b>Soziales Netz</b>	Weniger Freundschaften und Verwandtschaftskontakte, geringere soziale Einbindung
<b>Partnerschaft</b>	Hohe Rate kurzlebiger, gewalttätiger Beziehungen mit häufig antisozialen Partnern
<b>Kinder</b>	Hohe Rate an Kindesmisshandlung, dissozialem Verhalten der Kinder und Fremdplatzierungen
<b>Gesundheit</b>	Mehr medizinische Probleme, früherer Tod



## **2. Wie entsteht Jugendgewalt?**

**Bedingungen und Voraussetzungen.**



## Bei relativ dauerhafter Gewalt (Antisozialität)

- ▲ Risikofaktoren auf der Seite des Kindes.
- ▲ familiäre Risiken.
- ▲ strukturelle/ gesellschaftliche Merkmale.



## Risiken auf der Seite des Kindes: Biologische Grundlage von impulsiv-aggressivem Verhalten

- ▲ genetische Grundlagen (xxy Syndrom, etc.).
- ▲ neurochemische Faktoren (Botenstoffe, Hormone, etc.).
- ▲ psychophysiologische Einflüsse (Erregbarkeit, etc.).
- ▲ Interaktion zwischen biologischen und psychosozialen Faktoren.



# Risikofaktoren auf der Seite des Kindes

Moffitt 1993; Raine 1993; Steinhausen et al. 1993

- ▲ Pränatal: Mangelernährung, Substanzmissbrauch oder sonstige Intoxikationen der werdenden Mutter.
- ▲ perinatale Komplikationen.
- ▲ postnatale Komplikationen.
- ▲ Deprivation: betr. emotionaler Zuwendung, Stimulierung, Ernährung.



# Risikofaktoren auf der Seite des Kindes

(Loeber 1990; Moffitt 1993)

- ▲ Impulsivität.
- ▲ Hyperaktivität.
- ▲ Aufmerksamkeitsstörungen.
- ▲ niedrige Intelligenz.
- ▲ Defizite in kognitiven Funktionen.



# Risiken auf der Seite der Familien

Farrington 1992; Lösel 1994

- ▲ Ablehnung des Kindes.
- ▲ Vernachlässigung und Desinteresse an der Entwicklung.
- ▲ aggressives, übermässig strenges, inkonsistentes Erziehungsverhalten.
- ▲ mangelhafte Supervision des Kindes.
- ▲ permanente familiäre Konflikte (Antisozialität, Alkoholmissbrauch der Eltern).



## Andere Risiken: Strukturelle Merkmale

- ▶ Armut
- ▶ Auflösung der Familie
- ▶ Multiproblem-Milieu



# Gesellschaftliche Faktoren

- Zunehmende Zahl von Kindern die bei Alleinerziehenden in einem Milieu der Armut und multiplen Belastung aufwachsen.
- Unsicherheit von Lebensentwürfen durch Arbeitslosigkeit und raschen Wechsel der modernen Gesellschaft.
- Verbreitung von Gewalt und Rollenklischees in den Massenmedien.
- Vernachlässigung oder Relativierung von Wertfragen in vielen Lebensbereichen.
- Verminderte Bindung an Kirche, Vereine und andere ausserfamiliäre Institutionen.
- Folgen der psychosozialen Entwurzelung bei Teilgruppen von Emigranten.
- Ausdehnung einer konsumorientierten Jugendkultur.



# Jugendkriminalität und immigrierte Minderheiten im Kanton Zürich

M. Eisner, ETH Zürich 1998

- geringere Schulbildung
  - niedrige berufliche Qualifikation
  - Arbeitslosigkeit
  - soziale Ausgrenzung
- 
- ➔ Jugendbanden
  - ➔ aggressive Verhaltensmuster



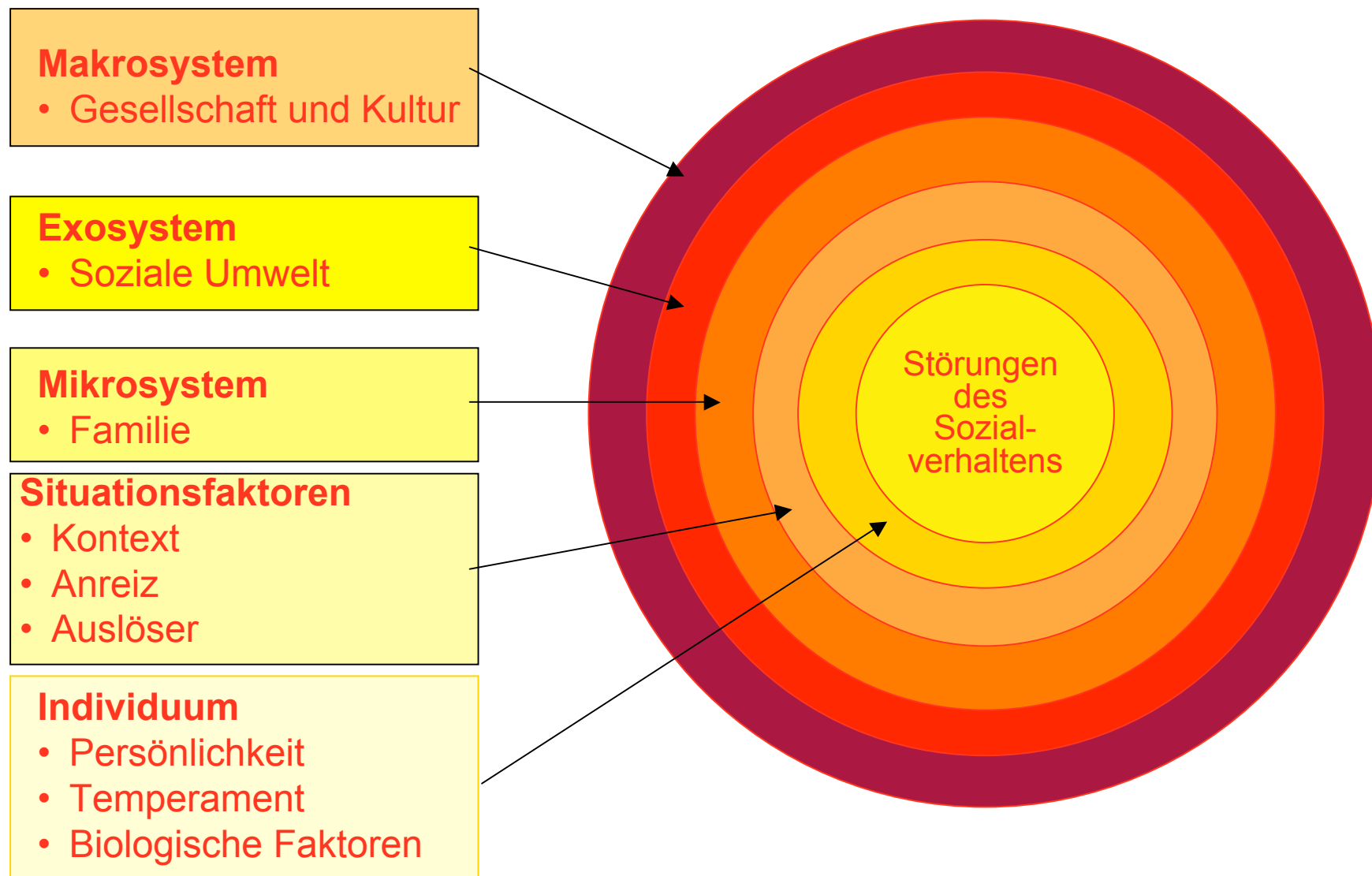
# Gewalt durch Jugendliche im Kanton Zürich 1995 - 2000

C. Ammann

## ■ **Bildung**

- Jugendliche mit tiefem formalem Bildungsniveau übervertreten (Faktor 5)
- Das Bildungsniveau hängt direkt von jenem der Eltern ab
  - ➔ schlechte Bildungsmobilität
- soziale Integration

# Ursachenmodell für gewalttätiges Handeln



# Ursachenmodell

**Z: Aggression**

Schwelle

**Y: Auslöser oder Enthemmer**  
(z.B. Alkohol, Drogen, Wut. Bande)

**X: Belastungen, Provokation**  
(z.B. Streit, Paar-, Finanzielle Probleme)

**T: indirekte aggressive Verhaltensmodelle**  
(z.B. Milieu, Verlangen nach Macht oder Kontrolle)

**Einstellungen, Haltungen, Werte, Normen**

**S: persönliche Lebensgeschichte**  
(z.B. Opfer von Gewalt, Vertärkung früherer Aggression & Gewalt)

**U: direkte aggressive Verhaltensmodelle**  
(z.B. in Familie, unter Gleichaltrigen)

**U.: Erziehung**  
(z.B. emotional ablehnend, aggressiv, inkonsistent, rigider Zwang)

**R: Persönlichkeitsmerkmale**  
(z.B. Impulsivität, Risiko-Suchender, Temperament)

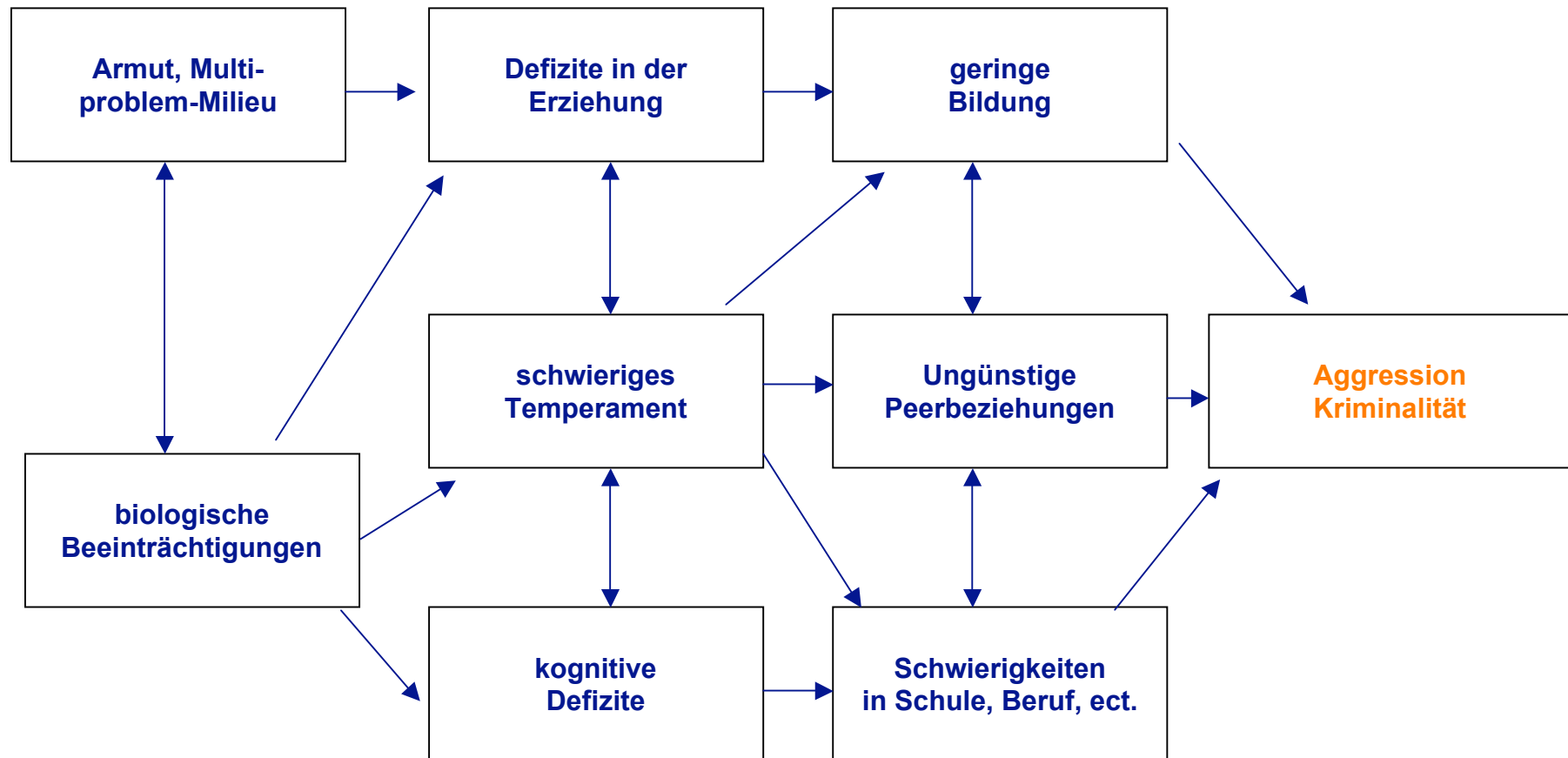
**Q: Biologische Faktoren**

ationsfaktoren

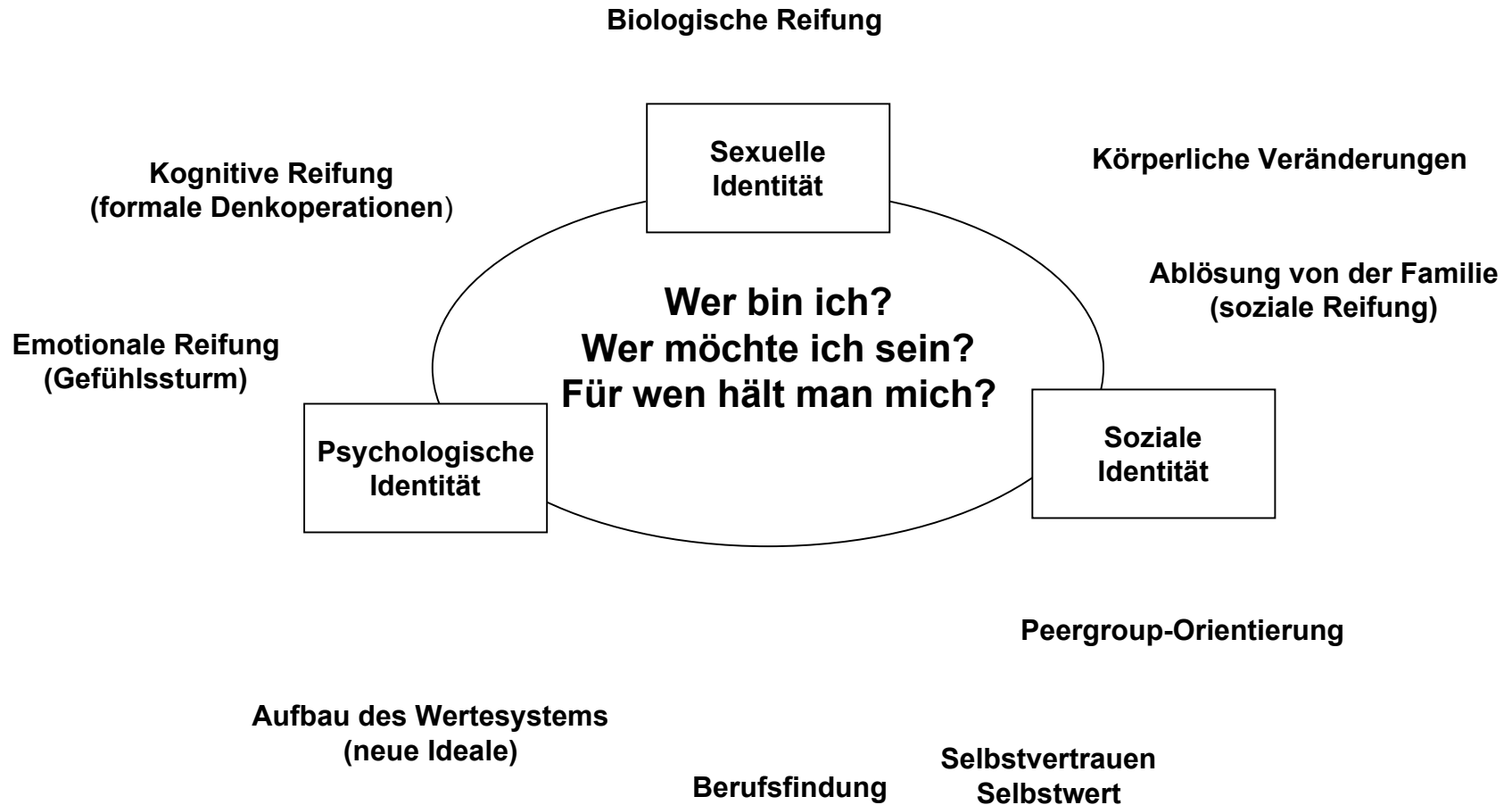
Individuelle Faktoren

# Kumulative Risiken in der Entwicklung von aggressivem Verhalten

Trembley & Craig 1995



# Adoleszenz vom 9. bis ca. 22. Lebensjahr (Bessler)





## **3. Was kann getan werden?**

**Prävention.**





Begriff: Gewalt = Bündel menschlichen Verhaltens  
\_ nicht **ein einziges** Massnahmekonzept!

- Elliot, 2004: „nurse home visitation program“  
(Unterstützung vor Ort ab Geburt!)
- Wirkungsvoll: Familientherapeutische und systemische Ansätze.
- Kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionen.
- Gezielte Präventionsansätze: „bullying prevention program“



...weniger wirksam sind

- Abschreckungsprogramme.
- Diversionsprogramme (also nicht eingreifen!).
- Beratung und Mediation durch Gleichaltrige.




## Langfristige Prävention

- Segregation muss verhindert werden. Eine Durchmischung muss stattfinden.
- Einheitliche, gesellschaftliche Grundwerte.
- Regelverstöße dürfen nicht toleriert werden. Rasche, zeitnahe Intervention.

# Behandlung von jugendlichen Gewaltstraftätern





Zitat: A.Z. auf die Frage, was denn am meisten hilft keine Delikte mehr zu begehen?

- „...jetzt habe ich eine Lehrstelle gefunden...ich habe keine Zeit mehr zum Scheisse machen und ich will auch nicht...ich möchte die Lehrstelle nicht verlieren...“.
- Die Juga muss schnellere, härtere Strafen geben!
- Mit den Eltern reden!



Besten Dank